

Erste Umsetzungen im Wildkatzenprojekt Burgen für die Wildkatze

Die Wildkatzen breiten sich in Deutschland weiter aus. So konnte der BUND 2023 die noch immer seltene Art erstmals im hessischen Teil des Odenwalds und in Halle/Saale nachweisen. Im Saarland sind die Verwandten der Hauskatze inzwischen in fast allen Wäldern zu Hause. Ist es also weiterhin notwendig, Maßnahmen zum Schutz dieser Art zu ergreifen?



In vielen Teilen Deutschlands sind die Populationen der gefährdeten Wildkatze noch immer voneinander isoliert oder die Habitate sind nicht optimal. Deshalb haben zehn BUND-Landesverbände, die BUNDjugend und der BUND-Bundesverband ein gemeinsames Projekt begonnen: „Wildkatzenwälder von morgen“. Es wird im Bundesprogramm Biologische Vielfalt vom Bundesamt für Naturschutz (BfN) gefördert, mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz. Im Saarland unterstützen das Land sowie die Saarland-Sportfoto GmbH.

Der BUND pflanzt in einigen Bundesländern Wildkatzenkorridore, also Hecken oder Waldstrukturen, die der Katze und anderen waldbewohnenden Tieren die Ausbreitung ermöglichen oder erleichtern. Strukturarme Wälder werden aufgewertet, Waldränder wildkatzenfreundlich gestaltet. Da Wildkatzen als Jagdhabitat gerne deckungsreiche Grünlandflächen wie Wiesen und Weiden, Bachtäler und Windwurfflächen nutzen, sollen auch diese Bereiche wildkatzengerecht entwickelt werden.

Im Saarland wurden im ersten Projektjahr bereits einige Vorhaben umgesetzt. Der BUND ist dabei auf die Unterstützung der Flächenbesitzer angewiesen.

Im März 2023 wurde mit dem SaarForst Landesbetrieb, dessen Mitarbeiter großes Engagement beweisen, eine Vereinbarung getroffen, nach der in allen Revieren in der Zeit von Anfang April bis Ende August vor dem Abräumen der Holzpolter am Tag vor der Maßnahme die Stapel abgeklopft werden, um eventuell darin befindliche Wildkatzen zu vergrämen. Denn aufgeschichtete Holzstapel werden gerne von Wildkatzen als Verstecke für die jungen Kätzchen genutzt. Die Kleinen flüchten nicht, wenn die Polster abgeräumt werden, was zu Verlusten führen kann. Trotz der seit mehr als 30 Jahren betriebenen naturgemäßen Waldwirtschaft gibt es auch im Saarland noch jüngere und damit totholzärmere Wälder mit wenig Versteckmöglichkeiten für Wildkatzen. An solchen Stellen ist es jedoch möglich, durch Totholzanreicherung oder andere Maßnahmen die Lebensräume für Wildkatzen und zahlreiche weitere Arten von Pilzen über Insekten bis zu Säugetieren zu verbessern. Im SaarForst-Revier Eppel-



born entschied sich der BUND in Zusammenarbeit mit Revierförster Roland Wirtz und seinen Mitarbeitern für den Bau dreier Wildkatzenburgen. Sie wurden aus Eichenholz angelegt und bieten den Wildkatzen trockene Wurfplätze und Tagesverstecke. Die Burgen sind schwarzwildsicher. Dies ist von essentieller Bedeutung, da frisch geborene Kätzchen dem Schwarzwild zum Opfer fallen können. Es wurden lokal angefallene Eichen verwendet, damit die Burgen auch noch in Jahrzehnten den Wildkatzen zur Verfügung stehen werden. Buchen- oder Fichtenholz wäre bereits nach wenigen Jahren verrottet.

In den Revieren werden angepflanzte Bäume durch Knotengitterzäune vor Rehen und Wildschweinen geschützt. In solchen Zäunen können sich Katzen verfangen und elendig sterben. Es ist nicht überall möglich, diese Art der Zäune beispielsweise durch hölzerne Hordengatter zu ersetzen. An einigen dieser Stellen wurden im Herbst 2023 „Wildkatzengrünbrücken“ errichtet, die das Überwinden der Zäune erleichtern, die innerhalb des Waldes als Schutz vor Fraßschäden durch Schalenwild an Weihnachtsbaumkulturen, Naturverjüngungen oder Aufforstungen errichtet wurden. Diese Übersteighilfen bestehen aus Balken, die schräg aufsteigend vom Boden zur Oberkante des Zauns und auf der gegenüberliegenden Seite wieder zum Boden herabführen. Zudem wurden zwei Unterquerungen mittels Röhren geschaffen. Jetzt soll geprüft werden, welche der drei Querungshilfen – Balkenbrücke, Rohr oder Hordengatter – die Wildkatzen am ehesten nutzen, um dies als „Arbeitsbestverfahren“ zu empfehlen.

Dr. Martin Lillig



www.bund-saar.de/tiere-und-pflanzen/wildkatzenprojekte/